

Swap-Optionen werden von Anlagenbetreibern kaum genutzt

Für ein Drittel der deutschen Anlagen wurden bisher keine Emissionsgutschriften aus internationalen Klimaschutzprojekten eingesetzt. Dabei lassen sich durch einen kurzfristigen Zertifikatetausch Einsparungen bis zu 200 Mio. Euro erzielen, meint Benjamin Munzel*.

Noch bis Ende April dieses Jahres wird es Anlagenbetreibern möglich sein, günstige CO₂-Zertifikate direkt und ohne Herkunftsbeschränkungen abzugeben. Dann sind die Emissionsrechte für die 2012 verursachten Treibhausgasemissionen bei der deutschen Emissionshandelsstelle fällig. Zum Jahreswechsel 2012/2013 endete die zweite Handelsperiode des EU-Emissionshandelsystems. Basierend auf dem Kioto-Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (Clean Development Mechanism, CDM) sah die Handelsperiode den Einsatz von Emissionsgutschriften aus Klimaschutzprojekten in Entwicklungsländern vor. Bis zu einer Quote von 22 Prozent der insgesamt 2008 bis 2012 zugeteilten EU-Emissionsrechte (EUA) können die Certified Emission Reductions (CER) eingesetzt werden. Die Gutschriften werden von den Vereinten Nationen für

Emissionsminderungen ausgegeben, beispielsweise für den Einsatz von erneuerbaren Energien oder für die CO₂-Vermeidung in Industrieanlagen. Der Einsatz von CER hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert und belief sich 2011 auf rund 41,5 Mio. Zertifikate. Deutsche Anlagenbetreiber haben insbesondere Projekte in Indien, China, Südkorea und Brasilien unterstützt.

Preisvorteil für Anlagenbetreiber

In der neuen, dritten Handelsperiode haben sich die Regeln grundlegend geändert. Nur Betreibern von Neuanlagen werden geringe CER-Quoten zugestanden, während eine Abgabe von CER für Bestandsanlagen nicht mehr vorgesehen ist. Zudem werden keine CER aus Industriegasprojekten anerkannt und neue CDM-Projekte müssen in den am wenigsten entwi-

ckelten Ländern, den Least Developed Countries, umgesetzt werden.

Bedingt durch die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den vergangenen zwei Jahren hat der CER-Preis eine beispiellose Talfahrt hingelegt. Der Future-Kontrakt für Dezember 2012 fiel von 13 Euro/t Anfang 2011 auf unter 40 Cent Ende 2012. Demgegenüber stehen die EU Allowances (EUA), die im gleichen Zeitraum von 18 Euro/t bis zeitweise unter sechs Euro nachgaben und Ende 2012 zuletzt für 6,60 Euro/t gehandelt wurden.

Der Spread zwischen den Emissionsrechten stellte sich mit neuen Rekordwerten über sieben Euro zum Jahresende 2012 für Anlagenbetreiber

als besonders attraktiv dar. Zu der starken Preisspreizung trugen vor allem regelrechte „Ausverkäufe“ von CER, eine Flut an Projektregistrierungen vor Ende 2012 sowie die fehlende Nachfrage nach CER außerhalb der EU bei.

Somit ergibt sich eine Handlungsoption für die knapp 400 deutschen Anlagenbetreiber, die den Preisvorteil bisher nicht genutzt haben. Wenn ihre Emissionen 2012 mindestens 22 Prozent ihrer Gesamtzuteilung entsprechen, können sie bis April dieses Jahres ihre Quote sogar noch vollständig ausnutzen. Bei durchschnittlichen Emissionen von 60 000 t CO₂ pro Jahr und der aktuellen Preislage ergibt sich je Anlage ein Preisvorteil von etwa 360 000 Euro. Das Gesamt-

potenzial für die insgesamt 560 Anlagen in Deutschland beträgt somit bis zu 200 Mio. Euro. Viele betroffene Anlagenbetreiber nutzen diese Option bislang nicht und laufen Gefahr, den Preisvorteil zu verpassen.

Dabei kann der Zertifikatetausch einfach, sicher und risikolos durchgeführt werden, wie das Beispiel der Stadtwerke Burg zeigt. Im April 2012 entschloss sich der kommunale Energieversorger an der Elbe dazu, das Einsparpotenzial zu nutzen. Das Unternehmen betreibt ein modernes Blockheizkraftwerk zur Erzeugung von Strom und Wärme. Mit knapp unter 14 000 t CO₂ emittierte das BHKW im milden Jahr 2011 etwa 15 Prozent der Gesamtzuteilung. „Um unsere Quote vollständig ausnutzen zu können, haben wir bereits im vorletzten Jahr der Handelsperiode Emissionsgutschriften aus einem Klimaschutzprojekt in Südkorea eingesetzt“, erklärt der Geschäftsführer Alfred Kruse. Als der Preisvorteil Anfang 2012 stieg, wurden die CER erworben und es wurde ein monetärer Vorteil in insgesamt fünfstelliger Höhe realisiert. Im April 2013 wird nun die restliche Menge CER abgegeben. Das Unternehmen nutze diese Chance kurzfristig: „Der Zertifikatetausch war nur mit professioneller Unterstützung bei der Abwicklung umsetzbar, so dass der interne Aufwand für uns äußerst gering ausfiel.“

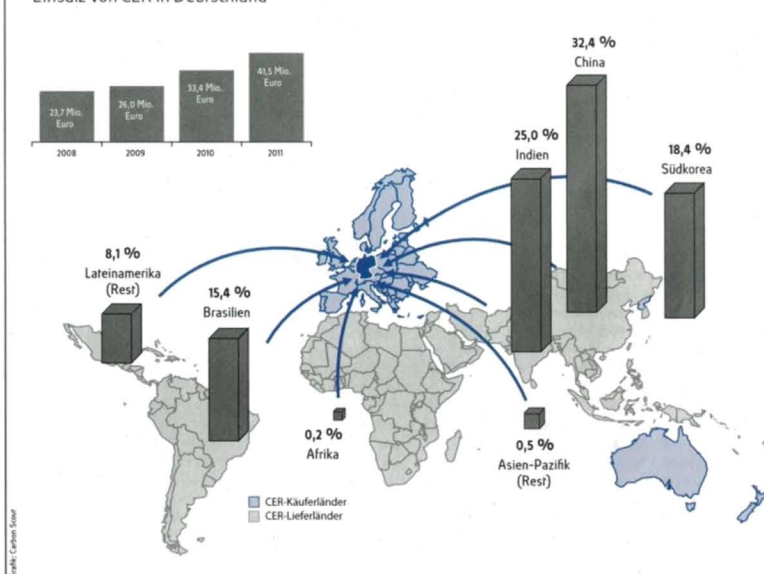
Swap ermöglicht Einsparungen

Unterstützt wurden die Stadtwerke Burg durch Carbon-Scout, ein Spin-Off-Unternehmen der Technischen Universität Braunschweig. Seit 2008 beschäftigt sich der Anbieter intensiv mit CDM-Projekten und bietet Lösungen und Beratungsdienstleistungen rund um den Emissionshandel und unternehmerische Nachhaltigkeit an. Auf der diesjährigen E-world informieren die Experten auf dem Gemeinschaftsstand junge innovative Unternehmen in Halle 7 Anlagenbetreiber über Möglichkeiten des Zertifikatetauschs. **E&M**

(Halle 7, Stand 315-02)

* Benjamin Munzel, Geschäftsführer, Carbon-Scout KG, Braunschweig

Einsatz von CER in Deutschland



Quelle: Carbon-Scout

Anstatt beim Umbau der Energieversorgung auf mehr Selbstverantwortung der Bürger und die Kräfte des Marktes zu setzen, gebe es für die Grünen nur ein Konzept: Mehr Staat, mehr Regulierung, mehr Gängelung der Bürger.“ Natürlich spricht auch Pfeiffer von „Planwirtschaft“. Zudem hält er den Grünen „Realitätsverweigerung“ vor, weil sie einen weiteren raschen Ausbau der erneuerbaren Energien befürworten. Besonders erbost den CSU-Mann, dass die Grünen die Ausnahmeregelungen für die energieintensive Industrie einschränken wollen. Sein Fazit: Ihr energiepolitisches Programm sei „ein Morgenthau-Plan für Deutschland, eine ‚Roadmap‘ zur Deindustrialisierung unseres Landes“.

Großes Gedränge am Abend im Foyer des Maritim-Hotels beim Neujahrsempfang des Bundesverbandes Erneuerbare Energie: die Erneuerbaren-Branche und die Politik treffen sich. Prominenter Redner ist der Bundesumweltminister, der zufrieden registriert haben dürfte, dass auch Verbands-Präsident Dietmar Schütz Änderungen am EEG für notwendig hält und sich klar gegen „Überförderung“ sowie für eine starke Degression der Vergütungen ausspricht. Hingegen warnt er den Minister, eine Deckelung des Erneuerbaren-Ausbaus sei „kontraproduktiv“. Immerhin kann Schütz sich freuen, dass Altmaier sich zum Einspeisevorrang bekennt.

Angelika Nikionok-Ehrlich

Emissionshandel

Swap-Optionen von Anlagenbetreibern kaum genutzt

Für ein Drittel der deutschen Anlagen wurden bisher keine Emissionsgutschriften aus internationalen Klimaschutzprojekten eingesetzt. Dabei lassen sich durch einen kurzfristigen Zertifikatetausch Einsparungen von bis zu 200 Mio. Euro erzielen, meint Benjamin Munzel*.

Noch bis Ende April dieses Jahres wird es Anlagenbetreibern möglich sein, günstige CO₂-Zertifikate direkt und ohne Herkunftsbeschränkungen abzugeben. Dann sind die Emissionsrechte für die 2012 verursachten Treibhausgasemissionen bei der deutschen Emissionshandelsstelle fällig. Zum Jahreswechsel 2012/2013 endete die zweite Handelsperiode des EU-Emissionshandelssystems. Basierend auf dem Kioto-Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (Clean Development Mechanism, CDM) sah die Handelsperiode den Einsatz von Emissionsgutschriften aus Klimaschutzprojekten in Entwicklungsländern vor.



Ursprungsländer günstiger CO₂-Gutschriften für deutsche Anlagenbetreiber
Grafik CarbonScout

Bis zu einer Quote von 22 Prozent der insgesamt 2008 bis 2012 zugeteilten EU-Emissionsrechte (EUA) können die Certified Emission Reductions (CER) eingesetzt werden.

Die Gutschriften werden von den Vereinten Nationen für Emissionsminderungen ausgegeben, beispielsweise für den Einsatz von erneuerbaren Energien oder für die CO₂-Vermeidung in Industrieanlagen. Der Einsatz von CER hat sich in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesteigert und belief sich 2011 auf rund 41,5 Mio. Zertifikate. Deutsche Anlagenbetreiber haben insbesondere Projekte in Indien, China, Südkorea und Brasilien unterstützt.

In der neuen, dritten Handelsperiode haben sich die Regeln grundlegend geändert. Nur Betreibern von Neuanlagen werden geringe CER-Quoten zugestanden, während eine Abgabe von CER für Bestandsanlagen nicht mehr vorgesehen ist. Zudem werden keine CER aus Industriegasprojekten anerkannt und neue CDM-Projekte müssen in den am wenigsten entwickelten Ländern, den Least Developed Countries, umgesetzt werden. Bedingt durch die politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen in den vergangenen zwei Jahren hat der CER-Preis eine beispiellose Talfahrt hingelegt. Der Future-Kontrakt für Dezember 2012 fiel von 13 Euro/t Anfang 2011 auf unter 40 Cent Ende 2012.



Entwicklung des EUA/CER-Spreads und Preisverlauf für CO₂-Zertifikate
Grafik CarbonScout

Demgegenüber stehen die EU Allowances (EUA), die im gleichen Zeitraum von 18 Euro/t bis zeitweise unter sechs Euro nachgaben und Ende 2012 zuletzt für 6,60 Euro/t gehandelt wurden. Der Spread zwischen den Emissionsrechten stellte sich mit neuen Rekordwerten über sieben Euro zum Jahresende 2012 für Anlagenbetreiber als besonders attraktiv dar. Zu der starken Preisspreizung trugen vor allem regelrechte „Ausverkäufe“ von CER, eine Flut an Projektregistrierungen vor Ende 2012 sowie die fehlende Nachfrage nach CER außerhalb der EU bei.

Somit ergibt sich eine Handlungsoption für die knapp 400 deutschen Anlagenbetreiber, die den Preisvorteil bisher nicht genutzt haben. Wenn ihre Emissionen 2012 mindestens 22 Prozent ihrer Gesamtzuteilung entsprachen, können sie bis April dieses Jahres ihre Quote sogar noch vollständig ausnutzen. Bei durchschnittlichen Emissionen von 60 000 t CO₂ pro Jahr und der aktuellen Preislage ergibt sich je Anlage ein Preisvorteil von etwa 360 000 Euro. Das Gesamtpotenzial für die insgesamt 560 Anlagen in Deutschland beträgt somit bis zu 200 Mio. Euro. Viele betroffene Anlagenbetreiber nutzten diese Option bislang nicht und laufen Gefahr, den Preisvorteil zu verpassen.

Dabei kann der Zertifikatetausch einfach, sicher und risikolos durchgeführt werden, wie das Beispiel der Stadtwerke Burg zeigt. Im April 2012 entschloss sich der kommunale Energieversorger an der Elbe dazu, das Einsparpotenzial zu nutzen. Das Unternehmen betreibt ein modernes Blockheizkraftwerk zur Erzeugung von Strom und Wärme. Mit knapp unter 14 000 t CO₂ emittierte das BHKW im milden Jahr 2011 etwa 15 Prozent der Gesamtzuteilung. „Um unsere Quote vollständig ausnutzen zu können, haben wir bereits im vorletzten Jahr der Handelsperiode Emissionsgutschriften aus einem Klimaschutzprojekt in Südkorea eingesetzt“, erklärt der Geschäftsführer Alfred Kruse. Als der

Preisvorteil Anfang 2012 stieg, wurden die CER erworben und es wurde ein monetärer Vorteil in insgesamt fünfstelliger Höhe realisiert.

Im April 2013 wird nun die restliche Menge CER abgegeben. Das Unternehmen nutze diese Chance kurzfristig: „Der Zertifikatetausch war nur mit professioneller Unterstützung bei der Abwicklung umsetzbar, so dass der interne Aufwand für uns äußerst gering ausfiel.“

Unterstützt wurden die Stadtwerke Burg durch Carbon-Scout, ein Spin-Off-Unternehmen der Technischen Universität Braunschweig. Seit 2008 beschäftigt sich der Anbieter intensiv mit CDM-Projekten und bietet Lösungen und Beratungsdienstleistungen rund um den Emissionshandel und unternehmerische Nachhaltigkeit an. Auf der diesjährigen E-World informieren die Experten auf dem Gemeinschaftsstand junge innovative Unternehmen in Halle 7 Anlagenbetreiber über Möglichkeiten des Zertifikatetauschs.

* Benjamin Munzel, Geschäftsführer, Carbon-Scout KG, Braunschweig

Redaktion

Unternehmen

Borisov veröffentlicht RWE-Brief

(nov-ost.info) Bulgariens Premierminister Bojko Borisov hat einen bislang unbekanntes Brief des Energiekonzerns RWE aus dem Jahr 2009 veröffentlicht.

Wie der Regierungschef vor Journalisten in Sofia mitteilte, liefert das vertrauliche Schreiben neue Erkenntnisse über den damals erfolgten Rückzug des deutschen Unternehmens aus dem Projekt zum Bau eines neuen Atomkraftwerks an dem Standort Belene. Es drohe eine Kostenexplosion auf über 10 Mrd. Euro, hieß es in dem Brief, außerdem werden darin Zweifel geäußert, ob der staatliche bulgarische Energiekonzern NEK in der Lage sei, seinen Anteil von 5 Mrd. Euro aufzubringen.

Laut Borisov wurde der Brief rein zufällig von Wirtschaftsminister Delyan Dobrev in einer Kiste mit streng vertraulichen Unterlagen entdeckt. Die Vorgängerregierung habe das Material offenbar in der Hoffnung versteckt, es dauerhaft vor den Augen der Öffentlichkeit verbergen zu können, sagte der Premierminister.

Die Pläne sahen den Bau von zwei Reaktoren mit einer installierten Leistung von zusammen 2 000 MW vor. 2009 bestimmte die damalige sozialistische Regierung RWE zum strategischen Partner, doch scheiterte die Zusammenarbeit kurze Zeit später. Der deutsche Konzern begründete dies damals mit „Finanzierungsproblemen“, ohne diesen Punkt genauer auszuführen. Offiziell hatte es bis dahin geheißen, das neue KKW werde rund 4 Mrd. Euro kosten.

nov-ost.info